

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCNOVA 62. TELEFON 5377. ADMINISTRATION TELEFON 5376.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Samstag, 29. September 1934

Nr. 228

Wieder eine Versammlungs-Niederlage der SHF

Herr Skomorovskij wird nachhause geschickt

Die Landesstelle Mähr.-Schönberg der SHF hat für kurze Zeit ihre aufreibende Tätigkeit im Gerichtssaal unterbrochen. Sie kam nämlich auf die Idee, für Mittwoch, den 26. September, nach Mährisch-Mistadt in den großen Saal des Deutschen Vereinshauses eine öffentliche Versammlung einzuberufen, in der „Kamerad“ Skomorovskij über „Das Wesen einer Volksgemeinschaft“ sprechen sollte. Die subelendeutschen Männer und Frauen waren durch Plakate aufgefordert worden, in Massen zu erscheinen. Die Massen waren dem Rufe gefolgt und erschienen. 200 Marxisten und etwa 40 Anhänger des Herrn aus Polen füllten den Saal.

Nach 8 Uhr erschien der Herr „Landesbeauftragte“ Skomorovskij. Element eröffnete die Versammlung und erteilte ihm mit nichts die nichts das Wort. Unsere Genossen verlangten nun, da es sich um eine öffentliche Versammlung handelte, in der wir die erdrückende Mehrheit besäßen, die Wahl des Vorsitzenden. Nach Rücksprache mit dem Regierungsvizepräsidenten Dr. Javodny erklärte Element, die Wahl sei gesetzlich nicht notwendig. Dem gegenüber ist festzustellen, daß es selbstverständlich ist, daß insbesondere bei Anwesenheit von Gegnern das Präsidium zu wählen ist und nicht 40 SHF-Männer 200 Genossen kommandieren werden. Trotz dem gaben unsere Genossen nach

und verlangten Redefreiheit. Wieder erfolgte Rücksprache mit Javodny und Element sagte dann: „Zehn Minuten Redefreiheit!“ Ein Hohnlach ging ob dieser Provokation durch den Saal. Schließlich wollte er eine halbe Stunde einräumen. Unsere Genossen verlangten aber dieselbe Redezeit wie für den Referenten, denn es war ganz klar, daß Skomorovskij mindestens zwei Stunden geredet hätte und wir dann überhaupt nicht zu Worte gekommen wären. Auf eine Beschränkung wollte aber Element nicht eingehen, so daß infolge des Widerspruches des ganzen Saales der „Landesbeauftragte“ überhaupt kein Wort sprechen konnte und schließlich der Vorsitzende die Versammlung schloß. Diese Mittelung wurde von unseren Genossen mit einem Beifallsturm aufgenommen, die spontan das „Lied der Arbeit“ anstimmten. Langsam leerte sich dann der Saal unter dem Gesang der „Internationalen“. Durch ein Spalier von Genossen mußte Skomorovskij unter dem Schutze des Regierungsvizepräsidenten und der Gendarmerie-Affidierung abziehen.

Die SHF wird in Nordmähren sich entweder den demokratischen Spielregeln unterordnen, oder sie wird mit den von ihr gepredigten Methoden geschlagen werden. Mistadt war dafür ein Beispiel!

Ein Gedenktag

Zum siebzigsten Geburtstag der Arbeiter-Internationale

Es war der 28. September 1864. Der heldenmütige Freiheitskämpfer Polens war vom russischen Zarenismus blutig niedergeworfen. In Warschau herrschte wieder „Ordnung“. Da traten in der St. Martins Hall in London englische, französische, deutsche Arbeiter, Gewerkschafter und Emigranten, polnische und italienische Revolutionäre zusammen. Was sie erfüllte, war der Protest gegen die Blutthaten des Zarenismus, der Wunsch, für das Selbstbestimmungsrecht der Völker zu demonstrieren, die Einsicht, daß es nur erklämpft werden kann durch den internationalen Freiheitskampf der Arbeiter. So entstand aus dem Blut der polnischen Freiheitskämpfer, aus dem Haß gegen die Vormacht der Weltreaktion, den russischen Zarenismus, der erste Keim der weltumspannenden Organisation der kämpfenden Arbeiter. Die Versammlung in St. Martins Hall beschloß die Einsetzung eines Komitees, um das Statut der zu gründenden Organisation auszuarbeiten. Bei der zweiten Sitzung des Komitees, die am 12. Oktober 1864 stattfand, wurde beschlossen, die neue Organisation „Internationale Arbeiter-Association“ zu nennen. Bei der vierten Sitzung, am 1. November, wurde der von Marx ausgearbeitete Text der Inauguraladresse der Internationalen angenommen. Sie schloß mit den gleichen Worten, mit denen der glühende Kampf des kommunistischen Manifests endete: Proletarier aller Länder vereinigt Euch! — Die erste Internationale war gegründet.

Ihre Gründung fiel in die Zeit schwarzer Reaktion. In England regierten zwar die Liberalen, aber die Arbeiter, nach dem Ende der Chartistenbewegung entmutigt, genossen in ihrer überwiegenden Mehrzahl keinerlei politische Rechte. In Frankreich hatte Napoleon III., der Vorfahr des modernen Faschismus, auf dem vom Arbeiterblut der Junischlacht gedüngten Boden mit List und Terror seine Herrschaft aufgerichtet. In Preußen und Österreich war auf die Freiheitsbewegung von 1848 eine neue Periode des Absolutismus gefolgt, die noch kaum auf Widerstand bei Bürgern und Arbeitern stieß. Und fern im Osten lagerte der gewaltige Block des zaristischen Rußland, des Todfeindes jeder Freiheits- und Emanzipationsbewegung der Massen. Und dennoch rief die Inauguraladresse die Arbeiter zum entscheidenden Kampf auf: „Die politische Macht zu erobern ist jetzt die große Pflicht der Arbeiterklasse.“

In den Kabinetten der Großstaaten Europas reiften die Entscheidungen heran, aus denen der deutsch-französische Krieg hervorgehen sollte. Das zaristische Rußland erklärte die Freiheitsregierungen der von ihm unterjochten Völker im Blut. „Die Uebergriffe dieser barbarischen Macht, deren Haupt in St. Petersburg ist und deren Hände in jedem Kabinett Europas sind, haben die Arbeiterklasse die Pflicht gelehrt, sich der Geheimnisse der internationalen Politik zu bemächtigen, die diplomatischen Aktionen ihrer Regierungen zu überwachen, ihnen wenn nötig mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzuwirken“, erklärte die Inauguraladresse. Und die 1. Internationale proklamierte die Pflicht zu kämpfen „für eine neue Gesellschaft, die nach innen keine andere Politik kennt als die Arbeit, weil sie nach außen keine andere Politik hat als den Frieden“.

Siebzig Jahre sind seit der denkwürdigen Versammlung in St. Martins Hall vergangen. Die erste Internationale ist zwölf Jahre später den Kämpfen zwischen Marxismus und Bakuninismus, dem Gegensatz zwischen der Wissenschaft der Arbeiterbewegung und der Romantik der Revolver, erlegen. Die neue, die zweite Internationale, erwuchs 1889 über die Gräben hinweg, die der deutsch-französische Krieg aufgeworfen hatte. Die Stürme des Weltkrieges haben die Internationale aufs neue zerföhrt. Eine Periode schmerzlicher Zerrissenheit, der Spaltung in drei internationale Gruppierungen war seine Folge. 1923 gelang ein entscheidender Schritt zum internationalen Wiederaufbau, die Gründung der Sozialistischen Arbeiter-Internationale. Sieben Jahrzehnte gewaltigen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Geschehens sind vorübergerauscht. Aber die Aufgaben, die die Inauguraladresse der Inter-

nationalen Arbeiter-Association den Arbeitern aller Länder stellte, sind wahr wie je zuvor, ihre Worte lebendig und unverbläht.

Was vor siebzig Jahren ein kühner Traum war — die Eroberung der politischen Macht — ist heute zur unmittelbaren Pflicht des Sozialismus geworden. Was 1864 die tollkühne, abenteuerliche Idee einer kleinen Handvoll Revolutionäre schien — wer wollte leugnen, daß es heute auf der Tagesordnung der europäischen Politik steht! Gewiß, in Mitteleuropa, in Italien, in großen Teilen Osteuropas hat der Faschismus die Demokratie zerstört, die Arbeiterklasse entrechtet. Aber wer wagte zu behaupten, daß damit mehr unterging als die bloße Form einer unsterblichen Idee, die morgen schon stärker, selbstbewusster aufstehen wird? Dort aber, wo die Demokratie unverfehrt blieb, wo die Arbeiter, wie es die Inauguraladresse nannte, „ein Element des Erfolges, — ihre große Zahl“ täglich einzusetzen vermögen, wo statt der Idee der Gewalt die Gewalt der Idee offen zu wirken vermag, dort schreitet trotz aller Niederlagen die Arbeiterbewegung siegreich fort. Mag der Faschismus, diese letzte Stütze einer untergehenden Gesellschaft, mit Nord und Brand sich der Entwicklung entgegenstellen — so lange der Kapitalismus besteht, sammelt er täglich in den Betrieben und Fabriken die Kämpfer des Sozialismus, prägt er ihnen täglich in Not und Entbehrung, in lebendigstem Anschauungsunterricht die Lehre von den Klassengegnäßen ein, die nur der Sozialismus zu überwinden vermag, schafft er täglich aufs neue seine Totengräber.

Der russische Zarenismus ist gefallen. Aber gefährlicher als er, hat der Faschismus, der aufs höchste getriebene Nationalismus, Europa in ständige Unruhe versetzt, aus der immer wieder der Kriegsbrand emporzudornen droht. Wieder werden in den Geheimberatungen der Kabinette Intrigen gesponnen, die die neuen Fronten eines neuen Krieges vorzeichnen sollen. Kann es irgendeine größere Aufgabe für die Arbeiterklasse aller Länder geben als die, „die diplomatischen Aktionen ihrer Regierungen zu überwachen“, die geheimen Kriegsvorbereitungen aus dem Dunkel ans Tageslicht zu zerren und sich der Katastrophe entgegenzutreten?

Der Appell, den die Inauguraladresse an die Arbeiter aller Länder richtete, war ein Aufruf zur Einheit. Sie hat damit, ebenso wie das kommunistische Manifest, der großen und unerfüllten Sehnsucht der Arbeiter Ausdruck verliehen. Jener Sehnsucht, der die geeinte sozialistische Arbeiter-Internationale auf ihrem Gründungskongreß in Hamburg 1923 in ihrem Statut neuerdings Kraft verlieh, indem sie erklärte:

„Die S. A. I. ruft alle Arbeiter zur Einheit der sozialistischen Bewegung in den einzelnen Ländern und in der Internationale auf. Sie ist entschlossen, auf der Grundlage der von ihr gefassten Beschlüsse und Resolutionen mit allem Nachdruck für die Verwirklichung dieser Einigung zu arbeiten. Sie fordert die Sozialisten aller Länder auf, ihre Bemühungen zu unterstützen, indem sie sich in tatkräftiger Weise um die Herstellung einer proletarischen Einheitsfront gegen den Kapitalismus und Imperialismus, sowohl in ihrem eigenen Lande, als auch im Schoße der internationalen proletarischen Klassenorganisation bemühen.“

Auch diese Aufgabe, die die Inauguraladresse vor sieben Jahrzehnten verkündete, ist heute lebendig. Immer stärker erfüllt die Erkenntnis die Arbeiter aller Länder, die auf dem Brüsseler Kongreß der S. A. I. ausgesprochen wurde: „Die Welt wird zur Welt der Arbeiter werden, wenn nur die Arbeiter geeint sein werden, sich sie zu erobern!“

Es war ein Häuflein von Arbeitern, das 1864 in London zusammentrat; wenige von ihnen waren Vertreter größerer, tätiger Organisationen. Viele waren Heimatafse, die die triumphierende Reaktion, die den Stürmen von 1848 gefolgt war, vertrieben hatte. Es gehörte mehr als ein Glauben, der Berge versetzen konnte, dazu, wenn diese wenigen Männer es wagten, den regierenden Mächten den Kampf anzusagen.

Wiederum hat die Reaktion in einer neuen Gestalt, in der Gestalt des Faschismus in großen

Arbeitgeber gegen 40-Stundenwoche

Kompromißantrag angenommen

Genf. (Sch. P. B.) Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes beendete am Freitag die mehrtägigen Beratungen über die Fragen mit deren Erledigung er von der Internationalen Arbeitskonferenz beauftragt wurde. Die Hauptaufmerksamkeit wendete der Verwaltungsrat der Frage der Kürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden wöchentlich zu. Das Internationale Arbeitsamt legte dem Verwaltungsrat einen Bericht vor, in dem es bis zu einem gewissen Maße die angestrebte allgemeine Einführung der Verkürzung der Arbeitszeit aufgab und vorschlug, über die Kürzung der Arbeitszeit zunächst in vier Industriezweigen, und zwar 1. bei den staatlichen öffentlichen Arbeiten, 2. in der Bau-Industrie, 3. in der Eisen- und Stahlindustrie und 4. in der automatischen Flaschenerzeugung eine Entscheidung zu treffen. Die Arbeitergruppe war mit diesen Vorschlägen nicht einverstanden und brachte einen eigenen Resolutionsantrag folgenden Wortlautes ein: „Der Verwaltungsrat beschloß, auf die Tagesordnung der 10. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit mit dem Endzweck der Annahme eines allgemeinen Abkommens zu setzen.“

Der tschechoslowakische Regierungsdelegierte Wg. Dr. Leo Winter erklärte in der allgemeinen Aussprache u. a., daß die tschechoslowakische Regierung entschlossen sei, einen radikaleren An-

trag anzunehmen, wenn Hoffnung besteht, daß ein derartiger Antrag tatsächlich zum Ziele führt.

Die Arbeitgebergruppe lehnte nicht nur den Antrag der Arbeitnehmer, sondern auch die Anregung des Internationalen Arbeitsamtes mit der Behauptung ab, daß diese Anregung zu einer Störung des Gleichgewichtes des Produktionsaufwandes unter den einzelnen Industriezweigen führen würde. Nach langer Debatte wurde ein besonderer Antrag von neun Regierungsvizepräsidenten, darunter auch des Vizepräsidenten der tschechoslowakischen Regierung Abgeordneten Dr. Winter angenommen. Neun Regierungen schlugen folgenden Resolutionsentwurf vor: Der Verwaltungsrat beschließt: 1. Auf die Tagesordnung der 10. Internationalen Arbeitskonferenz die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit zu setzen, 2. das Internationale Arbeitsamt mit der Vorbereitung des Entwurfes eines einzigen Abkommens zu betrauen, das die Verkürzung der Arbeitszeit in den gesamten wirtschaftlichen Unternehmungen nach besonderen Anträgen festsetzen würde, über die die Arbeitskonferenz in der künftigen Tagung, sowie in ihren weiteren Tagungen entscheiden wird; 3. der künftigen Tagung des Verwaltungsrates die endgültige Auswahl der Industriezweige, Unternehmungen und Kategorien, die der 10. Tagung der Arbeitskonferenz zur Durchführung der Verkürzung der Arbeitszeit vorzuschlagen sind, zur Entscheidung zu überlassen.

haben wird und den abtretenden General Johnson ersuchen soll. Diefem Ausschuss gehören der ehemalige Stellvertreter Johnsons, zwei Universitätsprofessoren, der Präsident der Raymond-Labalg-Gesellschaft und Sidney Hillman, der Führer der New Yorker Arbeiter, an.

Bergarbeiterstreik in Südwales vermieden

London. (Reuter.) Die Vertreter der Gewerke haben mit den Bergarbeitervertretern in Südwales ein Abkommen geschlossen, durch das die Gefahr eines Streikes, der am 1. Oktober ausbrechen sollte, gebannt wurde. Dieses Abkommen muß jedoch noch von den Organisationen der beiden Parteien gutgeheißen werden.

New Yorker Arbeiterführer im neuen Verwaltungskollegium der NIRA

Washington. (Sch. P. B.) Präsident Roosevelt hat am Donnerstag mit der Reorganisation der NIRA begonnen. Er ernannte eine Behörde von sieben Mitgliedern, die unter dem Vorsitz von Donald Richberg für die allgemeine Politik der NIRA und die künftige Beschäftigung zuständig sein soll. Mitglieder sind u. a. der Innenminister und der Arbeitsminister sowie die Administratoren für Landwirtschaftsfragen und für Arbeitslosenfürsorge. Ferner ernannte der Präsident eine zweite Behörde von fünf Mitgliedern, die sich mit der Verwaltung der NIRA zu befassen

Wor mit dem ATUS sympathisiert

trägt überall heute und morgen bei den Festabenden das Jubiläumsabzeichen

Festabenden des Jubiläumsabzeichen

Frei Heil! Freundschaft!



Teilen der Welt festgelegt. Wiederum muß wie 1864 die sozialistische Bewegung in vielen Ländern illegal, unterirdisch ihren Freiheitskampf führen.

Die Schaukel des Herrn Spina

Daß in der Diktatur der faschistischen Charakter der Sudetendeutschen Heimfront immer mehr erkannt wird, bereitet dem Ehrenprotektor der S. D. H. Herrn Minister Spina in der letzten Zeit auch immer größere Nagensmerzen.

Dabei wurden allerdings über die Jugend die Beziehungen zur Heimfront angeknüpft. Diese Beziehungen haben in der letzten Zeit zu Freizeitsportarten geführt und die Zeitung des Bundes der Landwirte ist deshalb heftigen Angriffen ausgesetzt.

Es ist wahrhaftig eine originelle Philosophie sudetendeutscher Bürgerpolitik, daß Demokraten und Faschisten zusammenarbeiten können, weil sie im gleichen Alter stehen! Das grenzt ja an Astrologie, wonach Menschen, die im Zeichen des selben Sternes geboren sind, ein ähnliches Schicksal haben!

BRUNO ADLER:

KAMPF UM POLNA EIN TATSACHENROMAN

Copyright 1934 by Michal Kacha Verlag, Prag XIX

Da ist es beispielsweise in diesem Jahr einmal passiert, daß einer von ihnen, der Keschel, bei einer Balgerei — wie er nachher sagte, um dem Polda Angst zu machen — das Messer zog und, allerdings ohne es zu öffnen, auf ihn losging.

An fünftausend Menschen wohnen in Polna, gute Katholiken und nationale Tschechen. Was sie zum Lauf der Welt denken und sagen sollen, erfahren sie aus den Zeitungen, von den Rangeln und von den führenden Männern der Stadt.

Zwei Gewerkschaftskongresse in Prag

Verbandstag der Buchdrucker

Prag. (Eigenbericht.) Im Gemeindehause der Stadt Prag wurde gestern der V. ordentliche Verbandstag des Verbandes der Buchdrucker in der Tschechoslowakischen Republik eröffnet.

Gewiß sind die Zeiten ernst, aber wir dürfen doch mit einiger Berechtigung behaupten, daß es vielleicht dieser schweren Zeiten bedurft hat, um die Arbeiterschaft vieler Länder zusammenzubringen, um ihnen zu zeigen,

daß sie immer wieder die Verlierenden sein werden, wenn sogenannte „Erneuerer“ ihnen unerfüllbare Dinge versprechen.

Heute sehen wir, daß in vielen Ländern die arbeitende Klasse sich auf sich selbst besonnen hat. Wenn wir an die Zukunft der internationalen Gewerkschaftsbewegung glauben, so machen wir uns damit keine Illusionen.

Die Rede Grundbaders, sowie auch die Begrüßungsansprachen der Vertreter der übrigen Verbände wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Hierauf wurde in die Erledigung der 18 Punkte umfassenden Tagesordnung eingegangen.

Bericht über die Tätigkeit des Verbandsvorstandes

für die abgelaufene dreijährige Funktionsperiode, erstattete der Verbandsvorstand Gen. Němecel ein sehr ausführliches Referat.

heren Kennzeichnung der schwierigen Situation im Buchdruckgewerbe stellte er mit Befriedigung noch fest, daß

96 Prozent der Buchdrucker organisiert sind.

Den nächsten Punkt bildete den Bericht über die finanzielle Gebarung des Verbandes und der Verbandsvereine. Aus ihm sei vor allem festgehalten die Summe der Verbandsbeiträge in den Jahren 1931 bis 1933 in der Höhe von Kč 9.040.512.

Die Arbeitslosenunterstützung, die der Verband der Buchdrucker in der letzten Periode zur Auszahlung brachte, beträgt also nahezu dreimal soviel als in der vorhergehenden.

Außer diesen großen Leistungen hat der Verband der Buchdrucker selbstverständlich auch auf allen anderen Unterstützungszweigen außerordentlich hohe Ausgaben noch zu verzeichnen.

Die Bauarbeiter tagen

Prag. (Eigenbericht.) Freitag mittags wurde im Weinberger „Rárodní dům“ der II. ordentliche Verbandstag des „Verbandes der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie in der C.S.R.“ eröffnet.

nossen Abg. Zaherle und Schäfer erschienen. Genosse Kovalik sprach namens des Parteivorstandes der tschechischen Bruderpartei und Genosse Ing. Nečas namens deren parlamentarischen Klubs.

Tätigkeitsbericht über die abgelaufene Verwaltungperiode der Jahre 1931—1933.

Der gedruckte Bericht, der, mit zahlreichen eindrucksvollen Statistiken und Diagrammen ausgestattet, 240 Seiten umfaßt, legt Zeugnis ab für ein Unmaß schwerer, aber fruchtbarer gewerkschaftlicher Arbeit.

Der Verband zählte im Jahre 1931 . 33.002 Mitglieder, im Jahre 1932 . 46.500 Mitglieder, im Jahre 1933 . 49.334 Mitglieder.

Mit der rapid wachsenden Mitgliederzahl ist natürlich auch die Tätigkeit des Verbandes hinsichtlich Interventionen, Rechtsaktionen und Lohnbewegungen stark gestiegen, wobei beachtenswert ist, daß eine namhafte Erhöhung der Verwaltungskosten vermieden werden konnte.

54 Prozent der Gesamtausgaben auf Arbeitslosenunterstützungen entfallen.

Eine erschlitternde Ergänzung über das im Vau-fach herrschende Arbeitslosensend bildet die statistische Feststellung des Berichtes über das katastrophale Ansteigen der Arbeitslosen im Laufe der letzten drei Jahre (bis zu 92 Prozent).

Mit berechtigtem Stolz verweist der Bericht auf das höchstentwickelte Bildungswesen des Verbandes (insbesondere die gute Fachpresse, die sich einer erfreulich hohen Auflage rühmen kann).

126 Streiks durchgeführt — fast durchwegs erfolgreich.

Daß der Berichtsführer gerade in diesen Zeiten erhöhte Bedeutung zukommt, versteht sich von selbst (der Rechtschutz erforderte 70.—80.000 Kč).

Nach Erstattung der übrigen Berichte (Genossen Stastný, Güntner, Jaluš und Richter) und durchgeführter Debatte wurde der erste Kongrestag geschlossen.

günstig zu stimmen. Aber auch Gottes Wort, für welches ihnen das des Pfarrers gilt, gibt keine Antwort auf die Frage, woher es kommt, daß es nicht vorwärts, sondern zurückgeht.

Ein Mädchen ist ermordet worden

Die Kleinstadt rüstet. Ostern ist nahe. Auch das Frühlingfest der Juden, die Passahwoche, hat bereits begonnen. Man sieht sie in ihren guten Kleidern zur Synagoge gehen.

So oft die Glocke der Ladentür tönt, muß die Schneiderin ihre Arbeit aus der Hand legen und nach vorn laufen; eine Störung, die heute besonders unerwünscht ist.

So oft die Glocke der Ladentür tönt, muß die Schneiderin ihre Arbeit aus der Hand legen und nach vorn laufen; eine Störung, die heute besonders unerwünscht ist.

schichte. Kommt doch da die Witwe Gruza, die Mutter der Agnes, und verlangt den Handford ihrer Tochter.

„Den Handford?“ sagt die Prchal, „den hab ich doch gar nicht!“

Die Mutter denkt, es ist ein Scherz und will in die Küche gehen, wo sie ihn vermutet. Da fragt die Schneiderin, was denn mit der Agnes los sei, warum sie nicht mehr komme . . . Frau Gruza ist ganz erstarrt:

„Ja, ist sie denn nicht hier?“

„Keine Spur! Vorgestern, am Mittwoch, ist sie wie immer um fünf Uhr weggegangen und seitdem nicht wieder erschienen.“

Die Mutter ist rein sprachlos. — Warum sie denn zwei Tage vergehen ließ, ohne nach dem Mädel zu schauen? fragt die Prchal. — Weil sie geglaubt habe, daß vielleicht zu viel zu tun sei, so daß die Agnes nicht abkommen konnte . . .

Sonderbar, das Mädel ist doch niemals über Nacht von daheim weggeblieben und hätte die Mutter doch sicherlich benachrichtigt! Der Prchal ist das ganz unverständlich.

Die Mädchen in der Nähstube sind außer sich. Am Mittwoch nachmittag ist doch die Anna Rohmann noch ein Stück mit der Agnes gegangen, aus dem Ort heraus bis zu den kleinen Wäldchen über den Mühlbach, von wo man zu den Wäldchen und weiter zum Dreschnawald hinaufgeht.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Nazi als Propaganda-leiter der SHF

Herr Dr. R. Goldberg identifiziert

Man schreibt uns aus Nordböhmen:

Sie haben kürzlich nach der „Dr. Presse“ die Propaganda-Anleitungen reproduziert, die ein gewisser Dr. Robert Goldberg für die SHF ausgearbeitet hat. Es wird Sie interessieren, daß dieser Herr, dessen Arbeit ja den Goebbels-Schüler verrät, tatsächlich organisierter Nationalsozialist war und im Parteiverlag der Nazi (Hans Krebs, Aulfig) eine Schrift über „Sudetendeutsche Selbstverwaltung“ veröffentlicht hat, die seinerzeit von der Behörde beschlagnahmt wurde. Goldberg hat sich auch längere Zeit im Ausland, u. zw. sowohl in Wien, als auch in Berlin, aufgehalten und ist, wie die meisten Denkschrift-Faschisten, ein Anhänger der Wiener Professoren Spann und Heintz. Goldberg stammt aus einer Warnsdorfer Industriellenfamilie. Bei den Nazis gehörte er zwar nicht zur obersten Parteiführung, wohl aber zu dem „hoffnungsvollen“ Nachwuchs und zum engsten Freundeskreis des Abgeordneten Krebs.

Die Rolle, die Herr Dr. Goldberg anscheinend in der SHF spielt, deren Propagandaberater er ohne Zweifel ist, beweist aufs deutlichste, wie ernst es Henlein mit der Ausschaltung der ehemaligen Nazifunktionäre nimmt. Er hat zwar immer wieder versprochen, daß er keine Nazi an führende Stellen läßt, aber das bezieht sich eben nur auf die erste Garnitur, die der Öffentlichkeit bekannt war. Die im Grunde viel gefährlichere zweite und dritte Garnitur der Naziführung, die jungen Leute, die als Verbindungsleute mit Wien und Berlin fungierten, die in der DNVP, die geistige und politische Richtung eigentlich bestimmten, die Propaganda aufzogen und den wahren Hittlergeist kultivierten, die sind allesamt bei Henlein untergeschlüpft und leben, wie das Beispiel Goldbergs zeigt, ihr Wirken erfolgreich fort.

Um das Export-Institut

Das Export-Institut, dessen Errichtung vor mehreren Wochen bereits grundsätzlich beschlossen worden ist, kann mit seiner Tätigkeit noch immer nicht beginnen. Es wird zur Zeit zwischen den Industriellen und den Agrariern ein heftiger Kampf um die Besetzung der leitenden Posten des Instituts geführt. Genannt werden der Kammerpräsident Dr. Tebiich als Präsident des Export-Instituts, und der deutsche Agrarier-Selektionschef Weisner als Vizepräsident. Generalsekretär Dr. Fass von der Prager Kammer soll als Generaldirektor bestellt werden.

Wenn man die hin und wieder in der Presse auftauchenden Meldungen über den Kaufhandel der Interessentengruppen liest, bei dem es sich nicht um die Wahrung gesamtwirtschaftlicher Belange handelt, könnte man fast meinen, daß die am Export interessierte Wirtschaft nur aus Industriellen und Agrariern besteht. Schließlich gibt es aber doch in unserem Staate auch noch ein paar Millionen Arbeiter, als deren Vertretung die Gewerkschaften zu gelten haben. Es muß darum mit allem Nachdruck die Forderung vertreten werden, daß das Statut des Export-Instituts auch der Arbeiterschaft durch ihre Gewerkschaften eine ihrer wirtschaftlichen Bedeutung entsprechende Vertretung zusichert.

Herr Böhm, erklären Sie sich!

Sie haben am 23. September, in einer Rede in Preßnitz nach dem Bericht der „Deutschen Landpost“ u. a. gesagt:

„Die das Verhalten der Sozialdemokraten, die Anbiederung der Führer des Nationalsozialismus im Februar 1933 für das Substanzverbrechen beschuldigt hat, so haben die plötzlichen Lokalitätsbetreibungen gewisser bürgerlicher Kreise, die kurze Zeit vorher unsere staatsbejahende Politik als Volksverrat verurteilten, keineswegs das Ansehen des Substanzverbrechens gefördert.“

Wir haben gegen den Faschismus und für die Demokratie gekämpft und das sudetendeutsche Volk durch diesen Kampf vor unabsehbarer Unheil bewahrt. Das empfinden Sie, Herr Abg. Böhm, beschämend? Sie hätten es für richtiger gehalten, wenn die Sudetendeutschen vor Hitler und seinen sudetendeutschen Trabanten einen demütigen Kosta gemacht hätten? Wie stellen Sie sich eigentlich den Kampf gegen den Faschismus vor? Erklären Sie sich, Herr Böhm! Es wird ihnen nicht schwer fallen und Sie sind als Abgeordneter einer Regierungspartei geradezu verpflichtet, es zu tun.

Legionärfeier in Prag

Prag. (CWB.) In der in Flaggenschmudbrangenden Hauptstadt Prag wurde Freitag vormittags der 20. Jahrestag der Entstehung der tschechoslowakischen Wehrmacht gefeiert. Die Vereinigung „Kruh starobrujinnik“ gedachte am Samstagabend, des Jahrestages der Vereidigung der tschechoslowakischen Freiwilligen auf die erste Militärfahne unserer Auslandstruppen, wobei die Regimentsfahne des Inf.-Reg. „Mistra Jana Husi“ Nr. 1, die ehemalige Fahne der Ceska družina, mit einem Erinnerungsband versehen wurde.

25 Jahre Atus

Glückwunsch, Gruss und Händedruck

In diesen Tagen feiert der Arbeiter-Turn- und Sportverband in Aussig die Erfüllung eines Vierteljahrhunderts, die Vollendung von fünfundsiebzig Jahren Arbeit, Aufbau, Kampf und Erfolg. Nicht nur im Namen der Gesamtpartei, sondern auch als Mittlerin aller sozialistischen Kulturorganisationen darf und muß sich die sozialdemokratische Presse mit den herzlichsten, kameradschaftlichsten Glückwünschen einstellen und Gruß anbieten, den Zehntausenden Arbeiter-Turnern und -Turnerinnen, der imponierenden Zahl sudetendeutscher proletarischer Sportler, die im Zeichen des Sozialismus, Geist und Körper bauend, sich in den Dienst einer Sache gestellt haben, von deren gewaltiger Bedeutung für den Aufstieg der Arbeiterbewegung, für die Ertüchtigung der „Hintersassen“ der Nation, für die Demokratie und für die Sozialdemokratie wahrhaftig jeder einzelne, der dem sozialistischen Kulturkreis angehört, zutiefst erfüllt ist.

Vor wenigen Monaten haben wir in Prag bei der unvergeßlich schönen und großartigen Arbeiter-Olympiade gesehen und gefühlt, welche gewaltige und zweifelloso unerschöpfliche Kraftquelle für unser gemeinsames Ringen gerade in der Arbeiterturnbewegung liegt und mit Stolz und Glücksgefühl waren wir Zeugen dessen, daß es in unserem Atus keine Lebensregung, kein Wollen und kein Können gibt, das anderem zu dienen bestrebt wäre als dem Abwehr- und dem Angriffskampf der sozialistischen Massen. Und also ist es uns ein Herzensbedürfnis, den Männern und Frauen, die den Atus führen, und all den Vielen, die ihm angehören, in diesen Tagen unseren brüderlichen Gruß zu senden und sie zum tausendsten Male dessen zu versichern, daß wir uns mit ihnen eins fühlen und eins wissen.

Es kann und soll sich in diesem Augenblicke nicht darum handeln, viel Worte zu machen. Die Atus-Leute selber wissen es ja gut genug, daß die Sozialdemokratie nicht bloß ihre Freundin ist, sondern daß Partei und Atus sich als ein Ganzes, Unzertrennliches betrachten, dessen unauslöschliche Zusammengehörigkeit unzählige Male erprobt wurde und sich Tag für Tag in unzähligen Gestalten und Formen neu erprobt. Genosse oder Turngenosse — gib's da einen Unterschied? Jeder von uns steht und arbeitet, bildet sich und die anderen weiter, so wie ihm sein Ich und die Gesamtheit des sudetendeutschen Sozialismus seinen Platz zuweist. In diesen fünfundsiebzig Jahren haben Arbeiterturner und Sozialdemokratie in unüberschaubar vielen gemeinsamen Kämpfen gemeinsam gestanden, mit dem schwierigen Aufstieg der Partei ging die durch tausend Tücken gehemmte Entwicklung des Atus Hand in Hand und, wie der zum starken Felsen gewordene Verband zeigt, mit Erfolg, zum Segen für zwei Generationen sudetendeutscher Arbeiter und fortwirkend für die Generationen, die nach uns kommen. Unüberschaubar auch ist die Zahl der sozialdemokratischen Vertrauensmänner, die aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung hervorgingen, unüberschaubar die Zahl der sozialdemokratischen Vertrauensmänner, die wiederum einen Teil ihrer Kraft diesem neben Gewerkschaften und Genossenschaften wichtigsten Zweige der Arbeiterbewegung unter Vorantritt der politischen Partei widmeten und weiter widmen.

So also ist es auch unsere Feier, die den Atus zu seinem fünfundsiebzigjährigen Bestande begeht. Und so gibt es niemanden, der bei diesem Anlaß den Atus-Männern und -Frauen herzhafter, froher, hoffnungsvoller die Hand drückt und schüttelt, als der sozialdemokratische Parteimann.

Auf denn, ins zweite Vierteljahrhundert! Auf, mit gleicher Unbeirrbarkeit, mit gleichem Mute, mit gleichem Opfersinn, mit derselben Solidarität und Kameradschaftlichkeit, mit derselben vorbildlichen internationalen Gesinnung wie in den vergangenen fünfundsiebzig Jahren! Auf, Hand in Hand, weiter mit der Partei, verbunden mit ihr durch eine vollkommene Schicksalsgemeinschaft, die sich gerade in dieser Zeit nun am schlagendsten erweisen muß und auch täglich erweist. Im Kampfe um die Demokratie, gegen den Faschismus, für Aufstieg und Macht der Arbeiterklasse ist uns der Atus stets treuester Gefährte gewesen. Daß das so bleiben wird, steht außer Frage. Und hinwiederum weiß jeder Atusmann, was ihm und seinem Verbande die Partei bedeutet. Gemeinsam schaffen wir weiter. Drum nochmals Glückwunsch, Gruß und Händedruck — es lebe der Atus!

Leibgarde für Herrn Schmitz

Wien. (Tsch. P. B.) Im Arkadenhof des neuen Rathauses nahm Donnerstag nachmittags Bürgermeister Dr. Schmitz die Vereidigung der neuangestellten Rathauswache vor. Diese besteht vorläufig aus 70 Mann und steht unter dem Kommando des Oberleutnants Frankl-Seeborn.

Augenscheinlich fühlt sich also der autoritäre Bürgermeister Schmitz, trotzdem er die angeblich „beste Polizei der Welt“ zur Verfügung hat, in seinem Rathaus nicht recht geborgen. Während unter dem sozialdemokratischen Regime die Gemeindeführer lediglich die Bewachung des städtischen Eigentums, die Beaufsichtigung der Märkte etc. durchzuführen hatten, sind diese 70 Mann, die natürlich ein richtiggebender Oberleutnant kommandieren muß, ausschließlich eine persönliche Leibgarde des Herrn Schmitz, der Angst vor einem neuen 25. Juli hat.

Oder braucht Schmitz die Leibgarde zum Schutz gegen einen eventuellen Streik der Arbeiter? Auch diese Vermutung ist gar nicht so abwegig; es hat sich ja erst kürzlich ereignet, daß unzufriedene Heimwehren das Hauptquartier des Herrn Winter im Gebäude der ehemaligen „Arbeiter-Zeitung“ besetzten und erst von christlichsozialen Sturmtruppen unter Androhung von Gewaltanwendung vertrieben werden mußten.

Die aufgelöste christlichsoziale Partei tagt

Wien. Ungehindert durch den gestrigen Beschluß der christlichsozialen Parteileitung, die Tätigkeit der Partei einzustellen, versammelten sich morgen die anlässlich der Ueberführung der Gebeine der verstorbenen Kanzler Dr. Dollfuß und Dr. Seipel nach Wien kommenden ehemaligen Mandatäre der Partei zu einer Besprechung, die im Niederösterreichischen Landhause stattfinden wird. Es wird bei dieser Gelegenheit der gestrige Beschluß der Reichsparteileitung zur Erörterung kommen. Ein Teil der Partei ist nämlich nicht mit diesem Beschlusse einverstanden.

Papen „privat“ in Budapest

Budapest. (M.Z.) Der Wiener deutsche Gesandte von Papen ist Freitag mittags, im Flugzeug aus Hirschberg kommend, auf dem Mathiasfölder Flugplatz eingetroffen. Der Besuch Papens, der auf Einladung des Reichstagsabgeordneten und Grundbesitzers Meser zu einer Jagd nach Ungarn gekommen ist, trägt Privatcharakter.

Ihre „Einheitsfront“

In der in Mostau erscheinenden „Deutschen Zentral-Zeitung“, einem amtlichen Organ der Sowjetregierung, schreibt ein gewesener Schulbündler über die Sammlungs-Bemühungen der österreichischen Sozialisten u. a.:

„Wenn wir uns mit dem Gedanken der Sammlung der Arbeitermassen unter „revolutionärer“, aber nicht-kommunistischer Flagge befassen, so mag das auf den ersten Blick teilweise als gut erscheinen. Von dem Standpunkt ausgedehnt, daß viele Arbeiter für die kommunistische Internationale nicht sofort zu gewinnen sind, erscheint diese Taktik vielleicht insofern als richtig, soweit die Möglichkeit besteht, ein gewisses revolutionäres Reservoir zu schaffen, aus welchem später geschöpft werden kann.“

„Nur ein klar ersichtliches Ziel kann zum Sieg führen, und dieses Ziel ist für revolutionäre Arbeiter der Kampf um die Räte-Herrschaft, der Kampf um die Errichtung der Diktatur des Proletariats unter der Führung der kommunistischen Internationale.“

Dieser Schulbündler läßt sich jetzt von den Kommunisten zu Propagandazwecken mißbrauchen. Dadurch, daß seine Meinung in einem amtlichen Organ der Sowjetregierung Aufnahme findet, erlangt sie wohl Geltung für die kommunistische Bewegung überhaupt und enthüllt, worum es den Kommunisten in Oesterreich wie anderswo bei der Einheitsfront-Propaganda geht: um die Vernichtung der Sozialdemokratie.

Nächtlicher Kampf gegen Kiebekolonnen

Paris. (Tsch. P. B.) In der Nacht auf Freitag gerieten beim Anleben von Plakaten im XIX. Pariser Bezirk Anhänger der extremen Rechts- und Linksparteien aneinander. Hierbei wurden zwei Personen schwer und fünf leicht verletzt.

Abgekühlte Freundschaft

Paris. „Petit Parisien“ meldet aus Béziers in Nordfrankreich, daß am Donnerstag 800 polnische Vergarbeiter zwangsweise nach Polen abgeschoben wurden. Die Polen riefen, als ihr Zug den Bahnhof verließ, „Weg mit Frankreich!“ und brachen in Schreie auf Deutschland aus.



Schonend waschen. gratis waschen!

Denn was man an Abnutzung der Wäsche bei Verwendung einer wirklich guten Seife spart, das macht fast den Kaufpreis der Seife aus. Man muß aber eine wirklich gute Seife nehmen — Schicht-Seife — Marke Hirsch, die so verbürgt gut ist. Dafür kann man dann die Wäsche auch recht oft waschen, ohne daß sie Schaden erleidet. So kommt man den Anforderungen der Hygiene restlos nach.

SCHICHT SEIFE



Ohne Kleine Entente

keine Lösung der österreichischen Frage

Paris. Der Umstand, daß sich die Verhandlungen über die Garantierung der Unabhängigkeit Oesterreichs auf die Wiederholung der im Februar abgegebenen Erklärung der drei Mächte Frankreich, England und Italien beschränken, hat in der politischen Öffentlichkeit und in der französischen Presse unverhohlene Enttäuschung hervorgerufen. Zahlreiche Blätter geben der Ansicht Ausdruck, daß das österreichische Problem und die Organisierung Mitteleuropas ungelöst bleiben werden. Es wird das Bedauern ausgesprochen, daß es nicht möglich war, nach dem Wunsch der französischen Politik einen breiteren Pakt gemeinsamer Garantien im Rahmen des Völkerverbundes abzuschließen. Die französischen Blätter anerkennen die Berechtigung der Vorbehalte der Kleinen Entente und geben Aufklärung über die Politik Italiens und dessen Prestige. Im ganzen wird die Möglichkeit eines späteren breiten Abkommens unter neuen Bedingungen nicht ausgeschlossen.

Auch Ecuador im Völkerbund

Genf. Nach Rußland und Afghanistan ist nunmehr auf Ecuador dem Völkerbund beigetreten. Eine besondere Aufnahme-prozedur, ähnlich wie bei Rußland, erwies sich hier nicht als notwendig, da Ecuador als Mitunterzeichner des Verfaller Vertrages eigentlich zu den Gründungsstaaten des Völkerbundes gehört; es hat nur von seinem Recht, Mitglied des Völkerbundes zu sein, nicht früher Gebrauch gemacht. Das neue Mitglied wurde in der öffentlichen Schlussitzung des Völkerbundes am Freitag von dem Vorsitzenden, dem tschechischen Gesandten Dr. Osustj, herzlich begrüßt.

530.000 Stimmberechtigte an der Saar

(Saarbrücken.) Am Dienstag wurde das Verzeichnis der am 13. Jänner 1935 für das Plebiszit stimmberechtigten Personen zur öffentlichen Einsichtnahme aufgelegt. Die Gesamtzahl der Stimmberechtigten beträgt rund 530.000. Abstimmungs-berechtigt sind bekanntlich alle jene Personen, die Ende 1919 im Saargebiet lebten und heute mindestens 20 Jahre alt sind.

Englische Saarpolizei?

London. (Reuter.) Großbritannien wird sich einer eventuellen Rekrutierung britischer Staatsangehöriger für die saarländische Giftpolizei nicht widersetzen. Die einzige Bedingung, die es hierfür stellen wird, ist die vollkommene Kenntnis der deutschen Sprache.

Jagd auf Menschen

Berlin. (D. N. D.) Die geheime Staatspolizei hat in Berlin vier führende SPD-Funktionäre verhaftet, darunter den ehemaligen Reichstagsabgeordneten Thielens aus Koblenz. Die Festgenommenen waren als Reichs-Lurierre, bzw. als sogenannte Oberberater der SPD, tätig. In der Nähe von Heidelberg wurden ebenfalls Spitzenfunktionäre festgenommen. Bei diesen handelt es sich um maßgebende Parteifunktionäre, die für die Bezirke Mannheim und Frankfurt a. M. bestimmt waren. Sämtliche Personen werden wegen Vorbereitung zum Hochverrat dem Richter vorgeführt.

Eine Festschrift des Atus

Unser „Arbeiter-Turn- und Sportverband“ feiert in diesen Tagen sein fünfundsiebzigjähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß gab er eine Festschrift heraus, in der er Rückblick hält auf die geleistete Arbeit. Die Funktionäre des Bundes schildern sein Wachstum und Werden.

Das schmale Heft enthält eine Reihe wertvoller Bilderwiedergaben; die erste zeigt die Gründer des Bundes, eine Reihe weiterer Episoden aus der Geschichte und aus der Arbeit des Bundes. Ein schönes Gedankenblatt ist dem verstorbenen Bundeserzieher Rudolf Mühl gewidmet. Das Titelblatt stammt von Georg Trapp.

Die Aufsätze und Bilder fügen sich zu einer schönen Einheit zusammen. Wir finden Beiträge von Julius Deusch, Silaba und Karl Bühren, die die internationale Verbundenheit unserer Arbeiter-Turn- und Sportbewegung aufzeigen. Ein Artikel des Genossen Laub würdigt das gute Verhältnis unserer Arbeiterturner zur Partei. Von besonderem Interesse ist eine Schilderung des Genossen Pokapska, der von der Gründung bis jetzt das Amt des Bundesobmannes bekleidet. Heinrich Müller zeigt die technischen Wandlungen des Arbeiterturnens auf, Emil Ullmann und viele andere Funktionäre schildern die Aufgaben der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung in dieser Zeit. Von den proletarischen Organisationen, die den Aufstieg des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes begleiteten und seine Arbeit unterstützen oder ergänzten, kommen außer der Partei in der Gedächtnisliste nur die Arbeiter-Radfahrer zu Wort. Aber die anderen Organisationen verfolgen die prächtige Arbeit unserer Turner und Sportler darum nicht mit weniger Aufmerksamkeit und Freude.

Die Festschrift ist in Form und Inhalt ein schönes Zeugnis für die Aufwärtsentwicklung unserer Arbeiter-Turn- und Sportbewegung. Aus ihr spricht der unbreugbare Wille, auch diese schwere Zeit zu neuem Aufbau zu nützen. Dieser Wille hat in der Vergangenheit manche Schwierigkeiten überwunden; er wird auch jetzt siegreich bleiben.

Wehrtag in Reichenberg

Reichenberg. (Tsch. P. B.) Der Stadtrat in Reichenberg eröffnete heute mit den tschechischen und deutschen Vereinen, die unter dem Protektorat des Ministers für Nationalverteidigung Pradál stehenden Feiern der Wehrhaftigkeit, die bis 30. d. M. dauern werden. Nach einem militärischen Defert begann um zehn Uhr der eigentliche Eröffnungstag. Stafetten aller beteiligten Korporationen brachten dem Vorsitzenden des Festauschusses ihr Verständnis für den Gedanken der Wehrhaftigkeit zum Ausdruck, worauf nach dem Eintreffen der Ehrenkompagnie des Infanterieregiments 14 unter den Anfängen der Staatsbahn vor dem Rathaus die Staatsflagge gehißt wurde. Der Bürgermeister der Stadt Reichenberg Senator Hofka begrüßte die anwesenden militärischen Würdenträger und die Bevölkerung zunächst deutsch und dann tschechisch. Als zweiter Redner sprach der Vorsitzende des Wehrausschusses des Abgeordnetenhauses David.

Eine zeitgemäße Erinnerung

Ein Mitarbeiter schreibt uns: Genau vor 14 Jahren fand in Karlsbad der zweite Parteitag der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei statt, auf dem die großen Auseinandersetzungen zwischen der sozialdemokratischen und der kommunistischen Bewegung geführt wurden. In diesen Debatten spielte auch die Frage der freien Gewerkschaften eine entscheidende Rolle. Genosse Macoun legte damals in einer Erklärung die Stellungnahme der Gewerkschaften fest. Von der zur kommunistischen Partei über tretenden Gruppe der Delegierten wurden damals die freien Gewerkschaften als gelbe Organisationen beschimpft. Einer ihrer beauftragten Redner, Hanke, führte u. a. aus:

„Ich möchte auch auf die gestrige Debatte zurückkommen und auf die Äußerungen bezüglich des gelben Gewerkschaftsbundes. Es ist angeführt worden, daß es unmöglich ist, daß ein Parteiangehöriger Mitglied einer bürgerlichen Organisation sein kann. Bitte, es muß doch konstatiert werden, daß der gelbe Gewerkschaftsbund in Amsterdam Mitglied der weltkapitalistischen Vereinigung des Völkerverbundes ist. Das ist eine direkte Angehörigkeit zu einer kapitalistischen Organisation und aus diesem Grunde kann man verstehen, wenn sich Sozialdemokraten dagegen wehren, einer derartigen Organisation mit anzugehören.“

Die freien Gewerkschaften wurde also von diesem Redner auf eine Stufe mit bürgerlichen Organisationen gestellt. Weil der Internationale Gewerkschaftsbund mit dem Völkerverbund und dem Internationalen Arbeitsamt zusammenarbeitete, darum wurde er als gelbe Organisation denunziert. Inzwischen ist eine Reihe von Jahren vergangen und der Sowjetstaat ist nunmehr auch formell als Mitglied dem Völkerverbund beigetreten, nachdem er sich schon seit längerer Zeit an seinen Arbeiten beteiligt hatte. Ist damit, so fragen wir, aus dem „Vaterland des Proletariats“, als das die Kommunisten Rußland oft bezeichnen, nun auch ein „gelber“ Staat geworden?

Das Schwarzbuch und seine Folgen

Antwort an die österreichische Regierung

(DND.) Auf das in Genf verbreitete „Schwarzbuch der österreichischen Diktatur — Recht und Gesetz unter Dr. Schuschnigg“ hat sowohl Dr. Schuschnigg selbst als der Bundeskommissar für Propaganda der österreichischen Regierung Oberst Adam geantwortet. Vielleicht am kennzeichnendsten ist aber eine Erklärung der „maßgebenden Stelle“ der österreichischen Delegation in Genf, die das Wiener „Echo“ am 19. September veröffentlicht. Den Höhepunkt des Wohlplagens über die starke Wirkung des Schwarzbuchs bildet der Satz: „daß sich überhaupt nur noch ganz wenige nicht verurteilte Personen, deren Zahl an den Fingern abzählt werden kann, in Gewahrhaftigkeit befinden“. Die maßgebende Stelle der österreichischen Delegation in Genf muß über ein schlechtes Gedächtnis und eine abnorme Anomalie der Finger verfügen. Wir sind bereit, dieser maßgebenden Stelle ohne zu zögern, eine ganze Liste solcher Gefangener, die nicht von den Gerichten verurteilt wurden, vorzulegen. Es sei nur daran erinnert, daß sich noch immer in Haft befinden: der Wiener Bürgermeister Seif, die Nationalräte Dr. Danneberg und Paul Richter, die beiden weiblichen Parteivorstandsmitglieder Gabriele Probst und Hella Prostranek, der Führer der freien Lehrergewerkschaft Nationalrat Wache, der Chefredakteur Julius Vranitzka, der Präsident des Wiener Stadt-

schulrates Nationalrat Giedl, der Wiener Stadtrat Paul Speiser, der Sohn des Eisenbahndirektors Ing. König, der General Theodor Körner, der Major Eißler, der General Ranner, der Hauptmann Löw, die niederösterreichischen Landesräte Schneidmahl und Hellmer, der niederösterreichische Landtagspräsident Bekel, der Führer der Landarbeitergewerkschaft Schneberger, der Bürgermeister von Hirtzenberg Nationalrat Stika, der Landeshauptmannstellvertreter von Steiermark Kroll, der Grazer Vizebürgermeister Küll und der steirische Landesrat Oberbauer. Mit weiteren Namen können wir jederzeit dienen.

Die Erklärung der „maßgebenden Stelle“ behauptet dann, „daß es sich dabei nur um Personen handelt, deren ganz besondere Verantwortung für die blutigen Ereignisse nicht in Zweifel gezogen werden kann“. In jedem Rechtsstaat gibt es darauf nur eine Antwort: man stelle die Männer und Frauen, deren Verantwortung so unbestreitbar ist, vor ein ordentliches Gericht! Aber gerade das will die Regierung Schuschnigg ja aus guten Gründen um keinen Preis tun, weil vor Gericht nichts anderes bewiesen würde, als der Verfassungsbruch der Regierung.

Tagesneuigkeiten

Ein Todesopfer des Masaryk-Ring-Rennens beim Vortraining

Prünn. (Tsch. P. B.) Donnerstag in den frühen Morgenstunden kam während des Trainings auf der Masaryk-Ring-Bahn der junge tschechoslowakische Rennfahrer Josef Vrazdil aus Preßburg ums Leben, der auf einem neuen „Maseratti“-Wagen vor Beginn des offiziellen Trainings noch einmal die Rennbahn durchfuhr. Das Unglück ereignete sich bei den Strohkreuzer-Serpentinen, wo während der Fahrt die Pneumatik eines Vorderrades platzte. Nach dem Defekt kam der Wagen, der mit großer Geschwindigkeit fuhr, ins Schlingern und stieg im wahrsten Sinne des Wortes aus der Straße, rief zwei Bäume um und zerfiel dabei in zwei Stücke, die voneinander weit entfernt zu Boden fielen. Der Rennfahrer fraglos wurde in einem großen Bogen aus dem Wagen geschleudert und erlitt beim Aufschlagen auf die Erde mehrere tödliche Verletzungen, denen er an der Unfallstelle erlag. Die Leiche Vrazdils wurde in die Totenkammer nach Strowitz gebracht. Das Unglück rief in der ganzen Stadt und in der Umgebung, die bereits im Reichen des Masaryk-Ring-Rennens stehen, ungewöhnliche Erregung hervor.

Biccard bis zu 30.000 Metern?

Bern. Professor Biccard behältigte in einer Unterredung mit Pressevertretern seine Absicht, im kommenden Jahre mit einem Stratosphärenballon bis zur Höhe von 30.000 Metern aufzusteigen. Professor Biccard ist jedoch dabei, die technischen Voraussetzungen dieses neuerlichen Versuches zu studieren. Der Start des Ballons dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach in der Schweiz erfolgen.

Sensationelle Aufklärung des Verbrechens im Schnellzug Ventimiglia-Paris

Paris. Das rätselhafte Drama im Schnellzug Ventimiglia-Paris, in dem in der Nacht auf Donnerstag die Leichen zweier angeblich aus Nizza stammender Kaufleute gefunden wurden, hat jetzt zu einer sensationellen Entdeckung geführt. Bei dem einen der beiden Toten, dessen Papiere auf den Namen Alberti lauteten, und in dem man den Mörder des anderen vermutete, handelt es sich nach den Ermittlungen der Polizei um einen aus Polen gebürtigen Josef Ziffer, der vor Jahresfrist die Kriminalpolizei aller Länder beschäftigt hat.

Man muß ziemlich weit zurückgreifen, um die Zusammenhänge darzulegen, die Ziffer zu einem geflochtenen Bild der Polizei machten. Im Juli 1923 wurde am Strande von Treport bei Dieppe die Leiche einer Frau gefunden, die vier Schußwunden aufwies. Alle Nachforschungen der Polizei, den Namen der Unbekannten festzustellen, blieben erfolglos, so daß man sich entschloß, die Angelegenheit ad acta zu legen. Fast zehn Jahre später, genau 10 Tage vor der Verjahung des Verbrechens, erhielt die Polizei einen anonymen Brief, der sowohl die Identifizierung des Opfers als auch die Feststellung des Mörders erlaubte. Es handelte sich bei der Toten um die

24jährige polnische Sängerin Helena Jawuska, die mit einem Bruder Ziffers verheiratet war. Die Untersuchung ergab weiter, daß die Unglückliche

auf Beschluß eines Familienrates von ihrem Schwager ermordet

wurde war, um ihrem Mann die Möglichkeit zu geben, eine reichliche Erbschaft abzuschließen. Die polnische Polizei verhaftete den Chemiker und dessen Schwäger, die beide zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilt wurden. Gegen den Mörder Ziffer erließ die französische Polizei einen Steckbrief, der aber ohne Folgen blieb, weil Ziffer es verstand, sich allen Nachforschungen zu entziehen. Erst vor ganz kurzer Zeit war es der Pariser Kriminalpolizei gelungen, festzustellen, daß Alberti und Ziffer ein und dieselbe Person waren; seine Verhaftung stand unmittelbar bevor. Man vermutet nun, daß die Bluttat im Schnellzug ebenfalls im Zusammenhang mit der zehn Jahre zurückliegenden Mordangelegenheit steht, und daß Ziffer seinen Reisegefährten und Knecht ermordete, um einen unbehaglichen Reigen zu befechtigen, es dann aber vorzog, sich selbst das Leben zu nehmen.

Mord und Selbstmord

Kladno. Freitag um 6 Uhr früh fand ein Arbeiter aus Kladno beim Schwämmefischen im Badesee in der Umgebung von Kozdloß die Leichen eines Mannes und einer Frau. Die beiden Leichen wiesen Schußwunden auf. In der Fundstelle fand sich eine amtliche Kommission ein, die feststellte, daß die Frau bereits einige Stunden vorher durch zwei Schüsse getötet wurde, von denen einer in den Rücken und der zweite, tödliche, direkt ins Herz traf. Der Mann entleerte sich durch einen einzigen Schuß aus einem 7millimetrischen Trommelrevolver ins Herz. In dem erschossenen Manne wurde der verwitwete 59jährige Schlosser Emanuel Chlupac aus Krolechav, in der erschossenen Frau Franziska Hasmanová aus Kladno festgestellt. Die Hasmanová war verheiratet, lebte aber bereits seit längerer Zeit nicht mit ihrem Manne zusammen. Sie hinterläßt einen 12jährigen Knaben. Welche Beweggründe Chlupac zu dem Mord und Selbstmord geführt haben, ist noch nicht festgestellt.

Neue Bahnstrecke in Betrieb

Bohrad. Freitag wurde der Betrieb auf dem neuen Abschnitt Telgart-Ladová jastyna der Eisenbahnstrecke Cervná Stáská-Margaron aufgenommen. Es handelt sich um eine Strecke, die nach dem vollkommenen Ausbau 91 Kilometer lang sein und der wichtigste Teil der künftigen Transveralbahn durch die Mittelslowakei sein wird. Sie verbindet im Wesen das Obere Grantal mit dem Hnilceatal zwischen der Niederen Tatra und dem slowakischen Erzgebirge.

Versuchter Massenmord

Bukarest. Der frühere Restaurateur des Bukarester Offizierkasinos ist unter der Beschuldigung des versuchten Massengiftmordes verhaftet worden. Der Verhaftete wollte sich durch die Vergiftung der im Restaurant speisenden Offiziere an der Verwaltung des Kasinos wegen Aufhebung des mit ihm abgeschlossenen Pachtvertrages rächen.

Tsifunopfer eingekäschert

Totio. In Otsafa wurden in den letzten zwei Tagen über 680 Tote der Tsifunkatastrophe, darunter viele Frauen und Kinder, eingekäschert. Alle Häuser, auch die beschädigten, tragen Trauerschmuck.

Nach der Tsifun-Katastrophe

Totio. (Rengo.) Der Kabinettsrat beschloß, die Kammer zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen, in welcher das



Programme für den Wiederaufbau und die Neuanstellung der von der letzten Tsifun-Katastrophe heimgekehrten Distrikte festgesetzt werden wird. Im Lande werden Sammlungen zugunsten der von der Katastrophe heimgekehrten Bevölkerung veranstaltet. Die von den zwei führenden Blättern „Asahi“ und „Nishi-Nishi“ eingeleitete Sammlung ergab bisher mehr als eine Million Yen. Das sowjetrussische Rote Kreuz übermittelte dem japanischen Roten Kreuz 100.000 Yen zur Unterstützung der Opfer. Der Kaiser des Staates Mandschukuo widmete diesem Zwecke 50.000 Yen. Sämtliche in Tokio akkreditierten Diplomaten der Auslandsstaaten sprachen dem japanischen Außenminister Hirota das Beileid ihrer Regierungen aus.

In dem durch die Tsifun-Katastrophe heimgekehrten Gebiet sind in den letzten zwei Tagen starke Regenfälle niedergegangen. Besonders in Otsafa wurde großer Schaden angerichtet. Die Bevölkerung, die zum größten Teil noch in schlecht schützenden Zelten untergebracht ist, ist vollkommen verzweifelt, zumal die Ruhrerkrankungen trotz der Hilfsmassnahmen der Behörden zugenommen haben.

Ein neuntes Todesopfer. Das Brandunglück in der Kohlenhalde des „Alara“-Schachtes in Ruda hat am Donnerstag das neunte Todesopfer gefordert. Am Donnerstag fand in Belschowitz und Ruda die Beisetzungsfeier des ersten acht Todesopfer unter starker Anteilnahme der Bevölkerung der beiden Ortschaften statt.

Suspendierter Gemeindevorsteher. Wie uns amtlich mitgeteilt wird, wurde wegen Mißachtung der Staatsflagge anlässlich einer Feier am 23. September in der Gemeinde Horatik (Bezirk Soaz) der Bürgermeister dieser Gemeinde nach vorhergehender Untersuchung suspendiert und das Strafverfahren gegen ihn eingeleitet.

Wie Siebts den Glauben verlor. Die „Přítomnost“ veröffentlicht einige Aussprüche Ant Sehlas, die dieser vor etwa zehn Jahren gelan hat. Darunter befindet sich die nachfolgende Äußerung des verstorbenen Politikers: „Auch ich habe einmal Gott verloren. Ich war damals Ministrant und die Duben stahlen mir einen Kreuzel um zwei Kreuzer. Ich bekam einen neuen und damit sie mir ihn nicht abermals stehlen, habe ich ihn in das Tabernakel versteckt. Ich erwartete Blitze und die Rache Gottes. Nichts. Die Leute sagten: im Tabernakel ist Gott. Ich aber wußte, was darin ist... und damals hörte ich auf zu glauben.“

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Sonntag
Brag, Sender L.: 6.30: Wehr- und Gymnastik. 7: Übertragung des Promenadenkonzertes aus Karlsbad. 8.50: Arbeitererziehung: Hora: Zweifelhafte soziale Poetik. 10: Konzert des Ondraček-Quartetts. 11.45: Soziale Information. 18: Konzert des 5. Inf.-Reg. T. G. Masarbf. 17.45: Deutsche Sendung: Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung. Ein Lustspiel. 19: Übertragung aus dem Prager Nationaltheater: „Najepa“ Über in drei Akten von Tichailowski. 22.40: Konzert des Salonorchesters. — Sender St.: 14.30: Deutsche Sendung: Bedert: Der landwirtschaftliche Beruf und die Notwendigkeit der Fachausbildung. 14.45: Arbeitererziehung: Dr. Moudra: Zum 20. Todestage von S. Löns. — Brün: 14.30: Deutsche Sendung: Die Sorgen eines fidschischen Dorfbürgermeisters. — Währ.-Dstr.: 9.30: Eine halbe Stunde des russischen Balalaikaorchesters.

Eine interessante Übertragung des tschechoslowakischen Rundfunks. Am 3. Oktober von 20.30 bis 21.10 Uhr wird anlässlich einer Reportage aus dem staatlichen Observatorium in Stara Dala in der Slowakei u. a. der Versuch unternommen werden, das Licht des Mondes und des Fixsternes Vega, wie es im Brennpunkt des großen Fernrohres erscheint, mittels Photozelle akustisch hörbar zu machen. Bei glünstiger Witterung werden so die Hörer das Licht „hören“, das von der Vega vor 26 Jahren ausging. Da der Mond zur Zeit der Reportage unterhalb des Horizontes steht, und auch mit ungünstiger Witterung gerechnet werden muß, wird der Versuch gemacht werden, diesen Teil der Reportage während schönen Wetters im vorhinein auf Schallplatten festzuhalten, die dann reproduziert werden.

Amerikanischer Detektiv in Rom

Baugen. (Tsch. P. B.) Der amerikanische Kriminaldetektiv Johnson vom New Yorker Untersuchungsamt für ausländische Kriminalfälle hielt sich Freitag in Baugen und in Ramenz auf, um Ermittlungen über das Verbleiben des in die Lindbergh-Angelegenheiten verwickelten Hauptmann, der bekanntlich aus Ramenz gebürtig ist, einzuziehen.

Großer Münzdiebstahl. Die in der Nähe der großen Pariser Boulevards gelegene Sammlung des bekannten Münzsammlers Dubouché wurde in der Nacht zum Mittwoch von Einbrechern heimlich gestohlen. Hunderte wertvolle Goldmünzen in die Hände fielen. Es handelt sich gänzlich um seltene Stücke aus der Zeit Konstantins des Großen bis zur Ausprägung der byzantinischen Epoche und aus der Zeit Philipps III. und IV. von Frankreich, die in Sammler- und Händlerkreisen gesucht sind und einen Liebhaberwert von 500.000 Franken darstellen. Die Einbrecher sind äußerlich geschickt vorgegangen, da weder in der dem Hause gegenüberliegenden Polizeiwache noch von den Hauptpostern etwas verdächt-

ges bemerkt wurde. In die neben der Sammlung gelegene Wohnung drängten sich die Diebe einen Weg durch die Mauer. Sie scheinen auch auf dem gleichen Wege entkommen zu sein. Selbstverständlich hatten sie es nur auf die Goldmünzen abgesehen, da viele andere wertvolle Kunstgegenstände unberührt geblieben sind. Da die ersten polizeilichen Ermittlungen die Abnahme von Fingerabdrücken ermöglichen, hofft man, der Täter bald habhaft zu werden, die — wie man glaubt — im Auftrage einiger sammeltwütiger Personen gehandelt haben könnten.

Auf den Spuren der Markomannen. In der Sirkoniger Gegend in Südböhmen hat der tschechische Fachlehrer Bedřich Dušák, der sich seit drei Jahrzehnten mit archäologischen Forschungen beschäftigt, eine Reihe interessanter Funde gemacht. Er hat ein weitläufiges Grabfeld mit rund 400 Gräbern entdeckt, die aus der Markomannenezeit stammen und die Bestattung Südböhmens mit den germanischen Markomannen für die Zeit vom 1. bis zum 4. nachchristlichen Jahrhundert bezeugen. Aus den Funden ist auch ersichtlich, daß rege Handelsbeziehungen zu den römischen Provinzen südlich der Donau bestanden, denn in den Gräbern finden sich immer wieder römische Waren, sogar ausgesprochene Luxusartikel.

Hungersnot in der Goldstadt

Reichensuche in den Trümmern von Rom — Zahl der Todesopfer noch nicht festgestellt

Obwohl es möglich war, die tiefste Feuersbrunst an ihrer weiteren Ausbreitung zu hindern, konnten die Flammen nicht völlig gelöscht werden. Noch immer stehen dicke schwarze Rauchwolken über den Trümmern des Stadtzentrums, und noch immer schwellt und glüht es in dem Katastrophengebiet. Aber man glaubt, ein nochmaliges Aufblähen des Feuers auch bei ungünstigem Wind verhindern zu können.

Die Straßen sind von Bewaffneten abgesperrt. Überall sieht man Patrouillen, die bemüht sind, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Die entsetzlichen Schreckensszenen der vor den Flammen flüchtenden Menschen, die Hilflosere der in den brennenden Häusern Eingekerkerten, der Verwundeten und Sterbenden sind verstumm. Eine unheimliche Stille herrscht, die nur von den Kommandos der Patrouillenfürher und hin und wieder durch das Krachen einfallender Gebälke unterbrochen wird.

Notzelle an der Küste

Um so lauter geht es draußen, weit vor den letzten Häusern der Goldgräberstadt, an der Küste zu. Hierhin haben sich die Bewohner Roms geflüchtet, als sie einsehen mußten, daß jeder Kampf gegen die wütenden Elemente aussichtslos war.

Hierher sind sie gekommen, einzelne nur in Lumpen gehüllt; denn die Kleider waren ihnen auf ihrer Flucht durch die brennenden Straßen verbrannt. Hier lagen die Schwerverwundeten, die nicht mehr in dem kleinen, vom Brande verschonten Hospital Unterkunft finden konnten. Und hier bemühen sich Ärzte und Krankenschwestern um die ungezählten Rauchvergifteten. Die Polizei versucht vergeblich Ordnung zu schaffen. Während viele in dumpfer Teilnahmslosigkeit vor sich hinstarren — die meisten haben alle ihre Habe verloren —, laufen andere unruhig und planlos herum, den Helfenden überall im Wege stehend, schreiend, gestikulierend, mit Augen, aus denen der Wahnsinn zu blitzen scheint.

Laucht ein Automobil mit Lebensmitteln auf, dann wird es in wenigen Augenblicken von der hungrigen Menge umringt, und nur die gezogenen Pistolen der Polizisten können Plünderungen verhindern. Während am ersten Tage noch keine Unterkunftsmaßnahmen getroffen werden konnten, sind inzwischen riesige Notzelle errichtet worden, in denen fast alle Obdachlosen untergebracht wurden.

Für die Verwundeten und Kranken ist ein besonderes Sanitätszelt vorhanden, das aber ebenso überfüllt ist, wie das alte Hospital in der Stadt.

Da die Menschen unter gänzlich unhygienischen Verhältnissen in den Zelten zusammengepfercht leben müssen, besteht große Seuchengefahr, der man nach Kräften vorzubeugen versucht.

Die ersten Leichen

Bisher konnte eine Liste der vermissten Personen noch nicht aufgestellt werden, ja, es war noch nicht einmal möglich, ihre Zahl nur annähernd zu schätzen. Sie wird, so fürchtet man, sehr hoch sein; denn die Feuersbrunst verbreitete sich mit so großer Geschwindigkeit, daß sicher viele nicht mehr den Weg ins Freie fanden. Auch die Panik in den Straßen dürfte eine große Zahl von Opfern gefordert haben.

Die Vergungspatrouillen, deren Aufgabe es ist, nach Verwundeten zu suchen, haben bereits die ersten Leichen zutage gefördert. Es handelt sich um mehrere Eskimos, die bis zur Untertuntheit verbrannt sind. Hoffnung, noch zwischen den Trümmern auf Verwundete zu stoßen, besteht kaum. Die Rauchentwicklung während des Brandes war viel zu groß, als daß es einem Menschen möglich gewesen wäre, zu atmen.

Die Vergungarbeiten werden durch die starke Hitze, die in dem Katastrophengebiet herrscht, sehr erschwert. Man wird vermutlich die Trümmer restlos ausbrennen lassen müssen, ehe man bis zu dem eigentlichen Brandherd, dem Golden-Gate-Hotel, vordringen kann.

Trotz aller sorgfältigen Absperrungsmaßnahmen ist es bereits zu einigen Fällen von Plünderungen gekommen; denn die Verzweiflung unter den Obdachlosen, deren Familien Hunger leiden, wächst von Stunde zu Stunde. Den Tätern konnte aber ihre Beute abgenommen werden. Man hat sich bereits genötigt gesehen, Räumlichkeiten für Gefangene einzurichten.

Das Schicksal der Metropole Alaska

Rome, die Goldgräberstadt an der Nordküste des Pazifiks im nordamerikanischen Territorium Alaska, hat in ihrem kaum dreißigjährigen Bestehen ein wechselvolles Schicksal erlebt. Jedemal, wenn in Alaska neue Goldminen entdeckt worden waren, verdoppelte und verdreifachte sich die Zahl ihrer Bewohner innerhalb weniger Wochen. Trat dann aber nach dem Goldrausch die Ernüchterung ein, dann sank die Bevölkerungszahl auch wieder ebenso rasch. So wurden bei der Zählung im Jahre 1905 nicht weniger als 25.000 Zugewanderte und Eskimos registriert. 1920 betrug die Zahl nur noch 852. Aber inzwischen hat man in Alaska einen neuen, großen „Run“ er-

Erlebnisse mit einem Ausflugszug

(Von einem Teilnehmer.)

Vom 1. bis 18. September veranstaltete die Eisenbahndirektion Prag einen Ausflugszug nach Kupari in Dalmatien. Nach dem Programm sollte man von Prag am 1. September um halb 1 Uhr mittags abfahren, am 2. September um 2 Uhr nachmittags nach Split und um 9 Uhr abends nach Dubrovnik kommen. Tatsächlich fuhr der Sonderzug eine Stunde früher von Prag weg, kam nach V. Tribau schon mit 35 Minuten Verspätung und nach Split erst um 5 Uhr nachmittags; also, obwohl er eine Stunde früher weggefahren war als im Programm stand, war die Fahrzeit um vier Stunden überschritten. Und statt um 9 Uhr abends in Dubrovnik zu sein, kam die Reisegesellschaft erst um 4 Uhr morgens an das Ufer von Srebreno bei Napri. Es dauerte also die Fahrt statt der veranschlagten 3 1/2 Stunden 4 1/2 Stunden. Und bevor das Gepäck ausgeladen war und man zur Ruhe kam, verging noch eine weitere Stunde. An diese Fahrt wird wohl jeder mit Vergern zurückdenken. Daß man auf einen Schlaf im Zuge zum denken könne, wußte jeder, denn die Plätze waren besetzt, aber man rechnete darauf, in der zweiten Nacht schlafen zu können. Doch diese Erwartung wurde getäuscht. Es war nur ein ganz kleiner Dampfer von höchstens 400 Tonnen, (statt des versprochenen Eldampfers), der dann von den 820 Teilnehmern überfüllt wurde. Viele lagerten auf dem Fußboden, weil sie auf den Bän-

ken nicht Platz fanden und die wenigen Betten vergeben waren, bevor die meisten überhaupt wußten, daß welche vorhanden waren. Der Reiseleiter entschuldigte die Wahl dieses Dampfers damit, daß infolge Verspätung der vorgesehene Dampfer nicht erreicht wurde. Wie unrichtig diese Entschuldigung war, ist daraus zu ersehen, daß derselbe schlechte Dampfer auch für die Rückreise auf der Fahrt nach Prag am 15. September zum Einsatz kommen sollte. Die Teilnehmer verlangten, welche Aufzahlung aber viele verweigerten, weil sie den Standpunkt vertraten, daß ein Eldampfer versprochen war.

Das Mittagessen erhielten die Teilnehmer erst auf dem Dampfer, also um halb 6 Uhr und da nicht alle gleichzeitig essen konnten, bekam die zweite Hälfte das Essen erst um 7 Uhr, dafür wurde das Abendessen schon zwei Stunden später gebracht. Das Essen war schlecht, besonders das Abendessen, das von vielen zurückerwiesen wurde. Bei der Ausladung des Gepäcks fehlte jede Organisation. Erst als der Dampfer vertan worden war, begann man damit. Stief für Stief wurde von zwei Matrosen das Gepäck herausgeholt, die Namen ausgerufen und aus dem dichtgedrängten Haufen mußte sich der Eigentümer herbeidrängen. Man kann sich denken, wie lange es dauerte, bevor der letzte sein Gepäck hatte. Entgegen dem Programm mußte sich jeder auch das Gepäck vom Zuge zum Schiffe selbst tragen.

Trotzdem der Kupariger Gesellschaft die genaue Zahl der Reisenden bekanntgegeben war, hat sie keine



Warum wollen Sie bis 30% mehr Strom für die gleiche Lichtmenge verbrauchen?

Sie sind doch sonst auch kein Verschwender! Nicht darauf kommt es an, beim Einkauf einer Glühlampe einige Heller zu sparen, sondern eine Lampe zu kaufen, die im Betriebe billiges Licht gibt. Die neuen Osram-D-Lampen mit der amestierten Lichtleistung sind wirkliche Rekordlampen, die billiges Licht geben, also Ihren Geldbeutel schonen. Verlangen Sie ausdrücklich Osram-D-Lampen, dann haben Sie billiges Licht.

OSRAM

leibt, der eine für europäische Verhältnisse phantastische Bevölkerungsauffüllung zur Folge hatte. Genaue Zahlen sind allerdings nicht bekannt.

Die Häuser der Stadt waren zum größten Teil aus Holz errichtet und standen zudem noch eng beieinander. So ist es kein Wunder, daß sich das Feuer rasch ausbreiten konnte. Obwohl fast die gesamte Stadt vernichtet wurde, wird sie doch ihre Bedeutung als Mittelpunkt des Gold- und Pelzhandels in Alaska und als Hauptstation der Eskimomission nicht verlieren. Es ist damit zu rechnen, daß die vernichteten Straßen noch in diesem Jahr neu bebaut werden.

Nach den letzten Meldungen aus Rom sind mehrere von der amerikanischen Bundesregierung entsandte Helfer und Küstenkutter mit Lebensmitteln, Verbandstoffe, Medikamenten und Ausrüstungsgegenständen dort eingetroffen, so daß die Not unter den Obdachlosen nunmehr teilweise gelindert werden kann. S. J. K.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der Boykott gegen Hitler-Deutschland wirkt nach wie vor!

(WB) Nachdem in der Nazipresse lange Zeit Meldungen über die Wirkungen des Boykotts gegen Hitler-Deutschland unterdrückt worden waren, weil dem deutschen Volke systematisch verheimlicht werden sollte, wie stark das Ausland auch gerade mit dieser wirtschaftlichen Waffe gegen das Naziregime reagierte, tauchen solche Meldungen jetzt wieder häufiger auf. Schließlich läßt sich auf die Dauer nicht verbergen, daß ganze Industriezweige, die als ausgesprochene Exportindustrien anzupprechen waren, schwer unter dem Rückgang ihrer Ausfuhr zu leiden haben und zu Arbeiterentlassungen und Produktionseinsparungen gezwungen werden, weil der verkorene

Auslandsmarkt durch Inlandsaufträge nicht wettgemacht werden kann.

Eine der wichtigsten Ausfuhrindustrien, die einst die ganze Welt beherrschte, ist die deutsche Spielzeugindustrie. Ihre Produkte waren in der ganzen Welt geschätzt und hatten ihren Ruf durch gediegene Ausführung und Qualität zweifellos auch gegen das japanische Spielzeug behauptet, wenn nicht die japanische Konkurrenz (die äußerst billiges, aber minderwertiges Spielzeug liefert) so empfindlich fühlbar geworden wäre, weil gleichzeitig der Boykott gegen deutsche Waren einsetzte. Das starke Vordringen der japanischen Ware war erleichtert durch den Boykott der deutschen Produkte! Bereits im vorigen Jahre hatte die deutsche Spielzeugindustrie enorme Exportverluste; in diesem Jahre führt sich den bisher vorliegenden Zahlen die Abwärtskurve bereits nahe an die Katastrophe. Maßstäbe dafür sind die Ausfuhrziffern der Monate Mai, Juni, Juli 1934, die inzwischen vorliegen (bekanntlich wird bereits in diesen Monaten für das Weihnachtsgeschäft exportiert). Es zeigt sich, daß z. B. die Ausfuhr nach Amerika, einem der wichtigsten Absatzmärkte für Spielzeug und Christbaumschmuck, die in den Vergleichsmonaten bereits 1933 gegenüber 1932 um rund 50 Prozent abgenommen hatte, 1934 nochmals eine 50-prozentige Verminderung erfahren hat. Man kann also annehmen, daß 1934 kaum noch ein Viertel der Ausfuhr von 1932 erreicht werden wird. Während im Juli 1932 z. B. rund 5000 dt Spielwaren nach Amerika gingen, waren es 1933 etwas über 2100 dt und 1934 nur noch 570 dt! Für die ersten sieben Monate zusammengekommen betragen die Ausfuhrzahlen nach USA: 1932: 21.850 dt; 1933 dagegen 11.060 dt und 1934 nur noch 4690 dt! Seit Hitlers Macht ergreifung sind in diesem einen Hauptexportland also über 75 Prozent des Absatzes verlorengegangen. So muß die „Frankfurter Zeitung“ betriebl feststellen, daß neben Zöllen, japanischer Konkurrenz und Dollarabwertung die Ursachen für diesen enormen Exportrückgang auch in dem gerade im amerikanischen Spielwarenhandel teilweise hartnäckig betriebenen Boykott deutscher Erzeugnisse zu suchen“ seien.

Das Bild, das hier für eine Industrie aufgezeigt wird, bestätigt sich als Gesamttendenz, wenn man die Berichte der deutschen Zeitungen über die Leipziger Herbstmesse verfolgt, die durch Herrn Schacht's Eröffnungsvorrede noch ihre besondere Bedeutung erhielt. Wir halten uns absichtlich wieder an die deutsche Nazi-Presse selbst, der man getrost unterstellen kann, daß sie sich nach Kräften bemüht, den Eindruck der Messe so günstig wie möglich erscheinen zu lassen. Es wird festgehalten: „Von Auslande sind 188 Aussteller aus 17 Ländern vertreten... Die Zahl der ausländischen Aussteller ist gegenüber dem Vorjahre um ein Drittel zurückgegangen, damals wurden 273 Aussteller gezählt... Die Zahl der ausländischen Besucher wird auf über 4000 geschätzt; sie betrug im Frühjahr 1932 zirka 15.000.“ Bedarf es noch anderer Beispiele, wie das Ausland reagiert? Gibt es in der Welt auch nur ein Beispiel dafür, daß die Wirtschaftskrise als solche einen derartigen Zusammenbruch irgendwo herbeigeführt hätte? Man braucht es nicht mehr auszusprechen, wie hart die Ablehnung der „Braunen Messe“ Hitler-Deutschlands unbeschadet der Krisenwirkungen im Handel und Export zu diesem katastrophalen „Wirtschaftswunder des Dritten Reiches“ beigetragen hat!

Mitteilung nach Prag geschickt, daß sie nicht alle Teilnehmer in Kupari unterbringen könne. So wurde ein Teil der Reisenden in andere Destinationen geschickt, was oft unter empörendem Protest geschah. Die Verteilung der Zimmer geschah ohne Rücksicht auf die Zeit der Anmeldung. So wurde mancher ziemlich unbedeutend untergebracht, in Zimmern mit Leuchtbeleuchtung, mit harten Betten, einem harten Kopfkissen und geradezu elenden Abortverhältnissen. Ueber die Verpflanzung hörte man viele abschreckende Urteile.

Auch die Rückreise war ungemein ermüdend. Statt um 8 Uhr morgens fuhr der Dampfer erst um 1/7 Uhr ab, statt um 4 Uhr nachmittags, kam der Zug erst um halb 7 Uhr abends nach Wien. In Prag dürfte er um 8 Uhr morgens eingetroffen sein, Schreiber dieses hat den Zug in Brünn verlassen, also wieder 44 bis 46 Stunden Reisezeit. Es fuhr nur ein Speisewagen als Agromit; bevor die letzten ihr Frühstück hatten, wurde es 10 Uhr und dann war erst das sogenannte Mittagessen in Wien. Wer nicht vorgeforgt hatte, mußte dabei oder in dem leeren Speisewagen auf eigene Kosten etwas kaufen.

Dalmatien ist ein herrliches Land, das Seebad in Srebreno ein köstliches Vergnügen. Sonne, Meer, die Natur vereinigen sich, um ermüdeten Menschen Erholung zu bringen. Aber daß die Reise mit solcher Uebermüdung und mit Opfern erkauft werden muß, ist unnötig und kann bei guter Organisation vermieden werden. Auf dieser Reise ließ aber die Organisation so viel zu wünschen übrig, daß viele sagten: „Wie wieder mit einem solchen Zuge.“ Und das muß im Interesse der Bahnverwaltung sehr bedauert werden.

Freie Schule der politischen Wissenschaften in Prag

Ein auf demokratischen Grundsätzen aufgebauter Staat ist ohne politische geschulte Staatsbürger unmöglich.

Die Vortragenden sind zum großen Teile Lehrer an anderen Hochschulen, aber auch Politiker, Abgeordnete, Ministerialbeamte und Journalisten.

In den Vorlesungen werden folgende Gebiete der Politik behandelt: Staat und Recht, Internationales Recht und Außenpolitik, Volkswirtschaft, Sozialpolitik, Soziologie und in einer eigenen Abteilung Zeitungswissenschaft.

Das Schuljahr beginnt am 1. Oktober und wird in 3 Trimester eingeteilt. 6 Trimester braucht ein ordentlicher Hörer, um die Diplomprüfung ablegen zu können.

Die Zahl der Hörer betrug in den letzten Trimestern durchschnittlich 150-200. Gerade so wie die Vortragenden verschiedenen Nationen und Berufen angehören, so ist es auch bei den Hörern.

Trotz der Verschiedenheiten in Nation und Rasse, Parteirichtung und Beruf, herrscht eine Vertretbarkeit unter den Hörern, wie selten irgendwo. Alle sind bestrebt, sich auf den vielen Gebieten der Politik wissenschaftlich auszubilden.

(Nähere Einzelheiten teilt das Sekretariat der Freien Schule der politischen Wissenschaften in Prag I., Cvočná tř 3, Karolinum, mit.)

Mitteilungen aus dem Publikum.

In jeden guten Haushalt gehört bestimmt auch ein wichtiges Mittel: Alpa-Franzbranntwein! Das Bekreischen von Schläfen und Stirn mit Alpa erfrischt angenehm und Einreibungen mit diesem bewährten Präparat lindern rheumatische Schmerzen.

Glühlampen mit Kristallabstrahl-Doppelwendel. Die nicht rauchende Glühlampen-Industrie hat wieder einen großen Sprung nach vorwärts getan.

Abonnements - Bestellschein.

Abonnent ab 1934 das täglich erscheinende Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

„Sozialdemokrat“

Verwaltung Prag XII., Hlohova št. 62, zum Preise von 16 Kč monatlich, und sende diesen Betrag nach Erhalt des Erlagscheines ein.

Name:
Genane Adresse:
Lebte Post:
Unterschrift:

PRAGER ZEITUNG

Die Akustik des Prager Schwurgerichtssaales

Als vor anderthalb Jahren das Kreisgericht vom Karlsplatz in den Franztrazar Neubau verlegt wurde, hoffte man, daß als geringer Ausgleich für die sonstigen Unannehmlichkeiten, die mit dieser Ueberführung verbunden waren, wenigstens halbwegs annehmbare Verhandlungsräume geschaffen würden.

Die Akustik dieses Saales ist nicht schlecht — sie ist skandalös.

Der Vortragende muß allerlei Künste aufwenden, um von den Geschworenen überhaupt verstanden zu werden. Die Aussagen der Zeugen verhallen meist zum Großteil unverstanden und der Vortragende muß die meisten Aussagen wiederholen, um den Geschworenen ihren Sinn zu übermitteln.

Die verurteilte Aufstellung von Lautsprechern hat völlig verfaßt.

Die Stimmen sind durch Wiederhall detart verwirrt, daß von einer verständlichen Rede überhaupt nicht gesprochen werden kann. Was nützt die dekorative Ausstattung des wichtigen Saales im Kreisgerichtsgedäude, wenn er faktisch nahezu unbrauchbar ist?!

In einem solchen besondern großen Prozeß hat die Verteidigung den Antrag gestellt, die Verhandlung in eine andere Räumlichkeit zu verlegen, weil es in dem Schwurgerichtssaal nicht möglich sei, sich allgemein verständlich zu machen!

Steht die Frage, ob es nicht möglich wäre, den Lautsprecher, der dieses archaische Meisterwerk geschaffen hat, auch zur Besehung der Mängel heranzuziehen.

Spiel mit Menschenleben! Ein Vorfall, der sich dieser Tage in einer der Mietskasernen der Prager Vororte zugetragen hat, zwingt zu öffentlicher Behandlung.

Nach einigen Tagen wurden die verbleibenden Fenster morgens gegen halb 7 Uhr geöffnet, ohne daß Hausverwaltung und Kammerjäger es für notwendig erachteten, die schlafenden Mieter darauf aufmerksam zu machen und sie aufzufordern, ihre Fenster zu schließen.

Die „Demokratie für die Jugend“ und die Prager Deutschen. Am Dienstag, den 2. Oktober, treten die Prager deutschen Organisationen, die freiwillig ihre Teilnahme an dem Hilfswerk „Demokratie für die Jugend“ ausgesagt haben, auf Einladung der Deutschen Hauptstelle für Kindererziehung und Jugendfürsorge zusammen.

Der Film Der unbekannte Soldat spricht

Aus einem amerikanischen Film von den „bergeffenen Männern“, der — wie die Ankündigung sagt — „in der Hölle“ aufgenommen wurde, auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges, auf den Meeren und in den Wäldern, ist hier ein Film zum Andenken an den Befreiungskampf der tschechoslowakischen Legionen geworden.

Gestalten erwecken: an Wilhelm und Nikolaus, an Franz Joseph und Poincaré, an Joffre und Daigb, an Wilson und Pershing, die hier wie Geistesbilder plötzlich wieder agierend vor uns stehen — an die Hölle von Verdun und die Leichenfelder der Argonnen, an die Zeppelin-Angriffe und den U-Boot-Krieg, an die Katastrophe der „Luftiana“, an die zertrümmerten Städte Belgiens und an die Brotkaren der blodierten Mittelmächte.

Wahrhaftig, diese Szenen sind, auch wo sie nur Marsche, Paraden und Kampf-Vorbereitungen zeigen, in der Hölle aufgenommen — in jener Hölle, die nicht vergessen und auch nicht verklärt werden darf, wenn wir sie nicht in noch furchtbarerem und sinnloserer Wiederholung erleben sollen.

Es verdient vermerkt zu werden, daß das teilweise hochoffizielle Premierenpublikum (auch Minister Brada war zugegen) diesen von Gestalten erfüllten und von Worten überfluteten Kriegsfilm als Anlaß zu einer nachdrücklichen Ovation für Masaryk und Beneš benützte, die in der dunkelsten Zeit Europas den Glauben an eine menschlichere Zukunft nicht verloren haben.

Dein ist mein Herz

Ueber die Schubert-Vertonung, die in der Operette begann und im Tonfilm nicht enden will, braucht nichts mehr gesagt zu werden. Aber wenn es Sinn hat, innerhalb des Ritzschs noch Gradunterschiede festzustellen, dann muß gesagt werden, daß der Tenor Richard Tauber, mit diesem in London hergestellten Schubertfilm den bisherigen Rekord geschlagen hat.

Kunst und Wissen

Das neue Abonnement: Ausgabe täglich. — Prämie für Werbung: Die Abonnenten, die einen neuen Abonnenten werden, werden von der Direktion zu drei besonderen Premieren der Kleinen Bühne eingeladen!

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag, 2 Uhr, Arbeitervorstellung: „Vogelwandler“; halb 8 Uhr: „Ranon“ (D 1). — Montag, 8 Uhr, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf: „Straßenmusik“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 3 Uhr: „Troch und Tobby“; 8 Uhr: „Sensationsprozeß“; — Montag, 8 Uhr: „Sunburh“; — Dienstag, 8 Uhr: „Sensationsprozeß“; — Mittwoch, 8 Uhr: „Märchen im Grand Hotel“; — Donnerstag, 8 Uhr: „Sensationsprozeß“; — Freitag, 8 Uhr, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf: „Sedda Gabler“; — Samstag, halb 8 Uhr, Erstaufführung: „Der Nobelpreis“.

Sport • Spiel • Körperpflege

Sowjetsportler kommen!

Fußballer, Leichtathleten und Boxer Aus Moskau wird gemeldet, daß der Hohe Rat für Körperkultur in der Sowjetunion amtlich veranlaßt, daß die Fußballmannschaft der SSSR und zehn Leichtathleten am 9. Oktober die Reise nach der Tschechoslowakei antreten werden.

Länderkampf im Boxen am 7. Oktober

Das erste Treffen der sowjetrussischen Sportler wird der Länder-Boxkampf Sowjetrußland-Tschechoslowakei sein. Dieser Wettkampf mit den bürgerlichen Sportlern wird voraussichtlich am 7. Oktober im Prager Winterstadion stattfinden und steht unter dem Protektorat des bürgerlichen Staatsverbandes der Tschechoslowakei (CSM). Die russischen Boxer treffen am 4. Oktober von Norwegen kommend in Prag ein.

Bezüglich der Fußballspiele weiß man derzeit noch nicht, wer in Prag die Gegner sein werden. Mit den Russen seit langem ein Anwärter — Sparta ist schon seit langem ein Anwärter — hat es seine Schwierigkeiten, da die FIFA bisher noch immer gegen die Russen eingestellt ist und in tschechischen Verbandskreisen wird die Hoffnung gehegt, daß die FIFA doch noch für die Spiele die Erlaubnis geben wird.

DJK gegen Sportbrüder 7:3 (3:1). Neukerl schwacher Besuch und ein doppelter Armbruch des DJK-Tormannes Czele — er mußte ins Spital geschafft werden, sind gerade nicht geeignet, für den deutschen Fußballsport in der Hauptstadt zu werden. Der DJK siegte sicher und verdient. Daß aber die Sportbrüder auch neben dem Fußball einen anderen „Sport“ huldigen, wenn nicht mehr geht, das war schon früher so, aber am Freitag doch zu arg. Dazu ein Schiedsrichter, der nicht mehr ein und aus wußte, und der Kravall und der bedauerliche Unfall waren die Höhepunkte. Sehr schade. . . .

Sparta gegen Viktoria Vikten 4:1 (0:1). Das Ligaspiel, welches Freitag in Prag ausgetragen wurde, gewonnen die Prager erst nach der Pause; bis dahin führten sie ein unmögliches Spiel vor. Viktoria bot nicht die erwartete Leistung und als nach der Pause das Ausgleichstor der Sparta fiel, begannen ihre Spieler zu hollen. Spartas Tore schossen Rejebly (3) und Belcner; für Viktoria war Goral erfolgreich.

Sonstige Fußballergebnisse vom Feiertag. Prag: Kararner Polizei gegen Prager Polizei 3:1 (0:1). ČSK gegen Bohemians 4:0 (1:0). — Pardubitz: Slavia Prag gegen SK 8:1 (1:1). — Karlsbad: SK gegen Slavia Karlsbad 3:1 (2:0). — Přebuz: ČSK gegen Budai Budapest 0:0. — Prokubitz: Venus Bukarest gegen SK 2:1. — Vikten: SK gegen Veprabitz SK 4:2 (2:1). — Königgrätz: SK gegen Viktoria Hlubok 2:0. — Jungbunzlau: Kispest Budapest gegen SK 3:2 (2:1). — Teplice: SK gegen SK 5:0 (4:0). — Vodňany: SpVg gegen SK. — Austerlitz: SK gegen SK 7:3 (3:1). — Budweis: DJK gegen Stadion 2:1 (1:1). — Brunn: SK gegen Sparta Brunn 3:1 (2:1). — Jidenice gegen SK. — Pole 4:0 (2:0). — Mähr. Odrau: Auswahlspiel Gau Schleien (tschechisch) gegen Nordostgau des DJK 6:5. — Ašchau: Komb. Team gegen Attila Miskolcz 3:4.

Boxkampf bei einem katholischen Kongress! In Buenos Aires findet Mitte Oktober d. J. ein Eucharistischer Kongress statt, in dessen Rahmen auch ein Boxkampf Carnera-Palino stattfinden soll. — Wenn das nicht sieht. . . ?

Aus der Partei

Sozialistische Jugend, Kreis Prag. Sonntag, den 30. September: Treffwanderung nach Zbraslav. Abmarsch: SK Dolšichowitz und Zentrum: 8 Uhr, Endstation der Ser in Dubokoh. SK Weinberge und Smichov: 8 Uhr, Endstation der 17er und 21er in Dobkowitz. — Dienstag, den 2. Oktober, beteiligen sich alle Gruppen am Gruppenabend der SK Weinberge im DJK-Heim in der Italská. Genossin Paula Wallisch er-sählt.

Vereinsnachrichten

Kinderfreunde, Prag. Montag, den 1. Oktober, abends halb 7 Uhr, in der Redaktion „Sozialdemokrat“ wichtige Auskündigung.

Ordnungsgruppe Prag. Sonntag, den 30. September, um halb 8 Uhr am Branšter Bahnhof. Fahrt nach Liběšitz. Wanderung: Bahnhofertal — Pšarh — Rbnsk Maršant — Bekarner Wälder — Cule. Fahrpreis 8 Kč. Führer: Jedner.

Sonntag Wanderung ins Blau. Ziel wird auf dem Sammelplatz bekanntgegeben. Abgang um 8 Uhr früh von der Endstation 21 in Sobotovitzky.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

bis einschließlich Donnerstag, den 4. Oktober. Abria: „Vergessene Männer“. Tsch. — Alfa: „Dein ist mein Herz“. Engl. — Beranek: „Der heldenhafte Kapitän Korcoran“. Tsch. — Beniz: „Rufil der Herzen“. Tsch. — Flora: „Des Kaisers Wort“. Fr. — Holmwood: „Rufil der Herzen“. Tsch. — Ovesda: „Vergessene Männer“. Tsch. — Kinema: „Journal, Groteske, Reportage, ab halb 2 bis 7 Uhr.“ — Olympia: „Geldender Eismeer — die Tschejusskintente“. R. — Passage: „Maslerade“. D. — Nabis: „Der heldenhafte Kapitän Korcoran“. Tsch. — Ost: „Toboggan“. Fr. — Svetozor: „Maslerade“. D. — Alma: „Der schweigende Hund“. Am. — Befeda: „Rein Herz ruft nach Dir“. D. — Carlton: „Der heldenhafte Kapitän Korcoran“. Tsch. — Favorit: „Der heldenhafte Kapitän Korcoran“. Tsch. — Jankov: „Der heldenhafte Kapitän Korcoran“. Tsch. — Louvre: „Liebe auf den zweiten Blick“. Engl. — Macéka: „Geldender Eismeer — die Tschejusskintente“. R. — Regy: „Der heldenhafte Kapitän Korcoran“. Tsch. — Sport-Smichov: „Vella Donna“. Engl. — Valbet: „Des Kaisers Wort“. Fr.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16. — vierteljährig Kč 48. — halbjährig Kč 96. — ganzjährig Kč 192. — Inferate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Zeitungsausfertigung wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.800/VII/1930 bewilligt. Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-K.G., Prag.